

START-Stipendium für Danijela aus Göttingen

Zehn Jugendliche aus Niedersachsen wurden für ein Stipendium der START-Stiftung ausgewählt.

Göttingen. Seit 15 Jahren fördert die START-Stiftung in Niedersachsen mit einem dreijährigen Stipendium herausragende Schülerinnen und Schüler mit Einwanderungsgeschichte. Kürzlich wurden im Gartensaal in Hannover feierlich zehn Jugendliche mit Einwanderungsgeschichte aus Niedersachsen in das dreijährige Bildungs- und Engagementprogramm der START-Stiftung aufgenommen. Die 16-jährige Danijela aus Göttingen ist eine der Neu-Stipendiatinnen. Anlässlich des 15-jährigen Jubiläums überreicht Kultusminister Grant Hendrik Tonne die Stipendienurkunden bei der gemeinsamen Aufnahmefeier mit dem Land Bremen.

189 Schülerinnen und Schüler aus ganz Deutschland gehören zum neuen Stipendien-Jahrgang der START-Stiftung. Sie erwarten ein intensives Bildungs- und Engagementprogramm: Workshops, Akademien, Ausflüge, erlebnispädagogische Angebote und ein digitaler Campus begleiten die Jugendlichen auf dem Weg zu ihrem Schulabschluss. Am Ende des dreijährigen Programms steht ein eigenes gemeinnütziges Projekt, das jede und jeder Jugendliche während des Stipendiums selbst entwickelt und umgesetzt hat.

Zusätzlich erhalten alle Stipendiatinnen und Stipendiaten jährlich 1.000 Euro Bildungsgeld. Das Ziel: Sie auf ihrem Weg zu stärken und sie zu ermutigen, sich für die Gesellschaft zu engagieren. Die Einwanderungsgeschichte der Jugendlichen sieht START dabei als wertvolle Ressource für eine lebendige Demokratie.

Danijela aus Göttingen sagt: „Ein START-Stipendium zu haben bedeutet für mich viele offene Türen zu unvergesslichen Erlebnissen, bereichernden Erfahrungen und neue Entdeckungen. Das ist eine einzigartige Chance, sich weiterzuentwickeln, viele motivierte Menschen kennenzulernen und gemeinsam zur Verbesserung unserer Gesellschaft durch interkulturellen Dialog beizutragen. Ich bin mir sicher, dass ich in den kommenden drei

Jahren meinen Horizont erweitern, viel Neues dazu lernen und jede Menge Spaß haben werde!“

Die Suche, Auswahl und Begleitung der Stipendiatinnen und Stipendiaten erfolgt in engem Austausch zwischen dem Kultusministerium und der START-Stiftung. Voraussetzung für die Aufnahme in das Programm ist eine eigene Einwanderungsgeschichte oder die eines Elternteils. Zudem müssen die Bewerberinnen und Bewerber mindestens 14 Jahre alt sein, die 8. Klasse beendet und noch drei Jahre Schule vor sich haben – Schulform und angestrebter Abschluss spielen keine Rolle.

Neben diesen formalen Bedingungen ist vor allem der Wille entscheidend, etwas in der Gesellschaft zu bewegen. Dass sie diesen Willen besitzen, davon konnten die Jugendlichen die Jury in einem anspruchsvollen, zweistufigen Auswahlprozess überzeugen. Insgesamt hatten sich bundesweit fast 1.800 Jugendliche auf das Stipendium zum Schuljahr 2021/2022 beworben – ein Rekord in der START-Historie. In Niedersachsen konnten sich zehn Jugendliche durchsetzen. Ihre familiären Wurzeln reichen von Afghanistan bis nach China. Was sie alle eint, ist ihre Neugier, Beharrlichkeit und große Gestaltungslust.

Kultusminister Grant Hendrik Tonne sagt: „Ich gratuliere den neuen STARTern zu ihrem wohl verdienten Stipendium. Mit ihrem schulischen und gesellschaftlichen Engagement und durch ihr kritisches Denken und ihre soziale Kompetenz leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Demokratie und zeigen uns, dass Integration und ein friedvolles und respektvolles Miteinander gelingen können. Ich gratuliere auch der START-Stiftung und ihren Partnern zum 15. Geburtstag und bedanke mich ausdrücklich auch für ihr Engagement. Bis heute konnten 210 beeindruckende junge Menschen aus verschiedenen Ländern gefördert werden. Wir stehen gemeinsam hinter der Initiative.“

WIR GRATULIEREN

EISDORF

Zum 73. Geburtstag Heinrich Möller

GITTELDE

Zum 81. Geburtstag Werner Froböse

SCHWIEGERSHAUSEN

Zum 81. Geburtstag Peter Oppermann

HÖRDEN

Zum 80. Geburtstag Helmut Hendorf

LIEBE LESERINNEN UND LESER; wenn Sie das 70. Lebensjahr erreicht haben, veröffentlichen wir auf Ihren Wunsch und mit Ihrem Einverständnis kostenlos Ihr Geburtsdatum. Rufen Sie an unter Telefon: 05522/3170-301 oder schreiben Sie eine E-Mail an: redaktion-harzkurier@funkemedien.de.

HARZ KURIER

FUNK Harz Kurier GmbH

Geschäftsführer: Andrea Glock, Simone Kasik, Christoph Rühl, Claas Schmedtje, Bernd Spieß

Überparteiliche Heimatzeitung für den Landkreis Göttingen, Zentralredaktion Braunschweiger Zeitung, Salzgitter-Zeitung und Wolfsburger Nachrichten.

Chefredaktion: Dr. Kerstin Loehr und Christian Klose,

Stellvertretender Chefredakteur: Harald Likus

Verantwortliche Redakteure:

Mantelteil: Andreas Schweiger (Wirtschaft),

Martin Jasper (Kultur), Frank Rieseberg (Sport)

(alle 38100 Braunschweig, Hintern Brüdern 23).

Lokalteil: Rainer Härtl (Redaktionsleiter)

(37520 Osterode, Gipsmühlenweg 2-4)

Chef vom Dienst (CvD): Rainer Härtl

Verantwortlich für Anzeigen und Vertrieb:

Bernd Spieß (37520 Osterode, Gipsmühlenweg 2-4).

Verlag: 37520 Osterode, Gipsmühlenweg 2-4,

Telefon (0 55 22) 31 70 - 0, Fax (0 55 22) 3170 - 390,

E-Mail: Zentrale-Harzkurier@funkemedien.de

Druck: FUNKE Niedersachsen Druckzentrum GmbH,

Christian-Pommer-Straße 45, 38112 Braunschweig.

Gültige Anzeigenpreisliste: Nr. 45 vom 1. 1. 2021.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Im Falle höherer Gewalt oder bei Störung des Arbeitsfriedens keine Ersatzansprüche.

Anzeigenentwürfe des Verlages sind urheberrechtlich geschützt. Übernahme nur nach Absprache und Gebühr.

Monatlicher Abonnement-Preis Print-Ausgabe 39,40 Euro

inkl. Zustellung und inkl. gesetzl. MwSt.,

Zustellung per Post 46,50 Euro; Digitalpaket 26,90 Euro

inkl. gesetzl. MwSt., für Abonnenten der Print-Ausgabe

8,90 Euro inkl. gesetzl. MwSt.

Unsere Abonnementspreise und die Allgemeinen Geschäfts-

bedingungen können im Online-Service-Center unter aboservice-

harzkurier.de oder im Harz Kurier Service-Center eingesehen

werden. Auf Wunsch schicken wir sie Ihnen auch zu.

Freitags mit „prisma“, dem TV-Magazin des Harzkurier.

Internet: www.harzkurier.de

Thema Protest gegen Gips-Abbau im Südharz

Abbau von Naturgips in Deutschland: Verbände legen Positionspapier vor

Umweltverbände fordern in Deutschland einen mittelfristigen Ausstieg aus dem Naturgipsabbau in Deutschland bis 2045 und keine Genehmigung neuer Abbauflächen.

Osterode. Umweltverbände fordern in Deutschland einen mittelfristigen Ausstieg aus dem Naturgipsabbau in Deutschland bis 2045 und keine Genehmigung neuer Abbauflächen. In einem gemeinsamen Positionspapier sprechen sich die Bundesverbände GRÜNE LIGA, Naturschutzbund (NABU), der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), sowie der Verband deutscher Karst- und Höhlenforscher (VdHK) und die Initiative Architects for Future (A4F) für ein grundsätzliches Umdenken im Baubereich aus.

Aktuell lande der Großteil der hergestellten Gipsprodukte als Abfall auf Deponien. Vierzig Prozent der deutschen CO2-Emissionen entstehen im Bausektor, trotzdem werde an einem Bauboom mit hochpreisigem Neubau festgehalten während sich die Wohnfläche pro Kopf weiter erhöht. Die Prinzipien des nachhaltigen ressourcensparenden Bauens und die Anforderungen an den sozial-gerechten Wohnraum müssen zukünftig die baupolitischen Rahmenbedingungen bestimmen, damit sich der Rohstoffbedarf insgesamt auf in der Kreislaufwirtschaft umsetzbare Mengen reduziert, fordern die Verfasser des Papiers.

Scharfe Kritik richtet die GRÜNE LIGA als Initiator des Papiers an die Gipsförderer Knauf. Der Chef des Branchenmulti Alexander Knauf habe unlängst erklärt, man schaffe sich seine Märkte selbst, wie beispielsweise in Afrika: „Wir schulden die Menschen mit dem für sie meist neuen Baustoff Gips, wir bauen dann einen Brückenkopf, exportieren zunächst und ziehen mit der Produktion nach“, wird Knauf in einem Interview mit dem Handelsblatt zitiert.

Scharfe Kritik an der Gewinnmaximierung der Konzerne

Farina Hoffmann, Leiterin des Gipsprojektes bei der GRÜNEN LIGA, kritisiert „Die Gipsindustrie lässt die Katze aus dem Sack. Ihr geht es nur um Gewinnmaximierung. Im Südharz sollen wertvolle Landschaften weggebagert werden um die Profite der Gipsunternehmen zu steigern. Das ist genau das Gegenteil von einer klimaschonenden Bauwende mit insgesamt weniger Ressourcen und einheimischen Rohstoffen.“ Es brauche in



Weltweit einzigartig: Der grüne, bewaldete Karst auf Gips im Südharz. Er gehört zu den Biodiversitäts-Hotspots Deutschlands. FOTO: ROEHL / BUND



„Beseitigung aller Lebensräume“: Gipsabbau im Südharz FOTO: ROEHL / BUND

Deutschland dringend eine politische Neuausrichtung durch eine Änderung des Bundesbergrechts und die Einführung von Recyclingquoten im Baubereich. Wenn Firmenchef Knauf meint, „Wir renaturieren so, dass Flora und Fauna besser sind als vorher“ sei das eine „glatte Lüge“, sagt Hoffmann.

Gips ist in der Baubranche ein viel genutzter Rohstoff für den Trockeninnenausbau (Gipskartonplatten, Estriche, Putze) und als Beimischung für die Herstellung von Zement. Jährlich werden in Deutschland rund zehn Millionen Tonnen Gips produziert, wovon 45 Prozent aus dem Naturgipsabbau in Steinbrüchen und 55 Prozent aus REA-Gips stammen, heißt es im Papier. REA-Gips entsteht als Nebenprodukt in Rauchgasentschwefelungsanlagen (REA) von Kohlekraftwerken. Mit dem vom Bundestag beschlossenen Kohleausstieg fällt langfristig REA-Gips weg.

Dadurch steige der Druck auf die Naturgipsreserven durch die Gips-

industrie. Behördlicher und verbandlicher Naturschutz, ebenso renommierte nationale und internationale Wissenschaftler/innen, sehen im Abbau von Naturgips allerdings eine große Bedrohung für einzigartige Ökosysteme. Der Hydrogeologe und Experte für Karstlandschaften und Höhlen Dr. George Veni kritisierte unlängst die Pläne für neue Abbauflächen unter Verweis auf die weltweite Einzigartigkeit der Südharzer Gipskarstlandschaft scharf (wir berichteten).

Beseitigung aller Lebensräume, Arten und Böden durch Tagebau

Ungefähr die Hälfte des Naturgipses in Deutschland werde im Südharz abgebaut – fast ausschließlich im Tagebau unter Beseitigung aller Lebensräume, Arten und Böden. Diese Landschaft, die sich über Sachsen-Anhalt, Thüringen und Niedersachsen erstreckt, ist eines der artenreichsten Gebiete Deutschlands und damit Nummer 18 der 30 vom Bundesamt für Na-

turschutz ausgewählten Biodiversitäts-Hotspots Deutschlands. Der Südharz ist Teil des UNESCO Global Geoparks Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen und weltweit der einzige grüne, bewaldete Karst auf Gips. Diese Landschaft ist durch den Gipsabbau bereits in erheblichem Maße zerstört. Aktuell werden auch im sachsen-anhaltischen Südharz, im dortigen weltweit einzigen Biosphärenreservat mit grünem Karst, Explorationen für den Gipsabbau durchgeführt.

Die andere Hälfte der Abbauflächen von Gips befindet sich als Steinbrüche (oberirdisch) und Bergwerke (unterirdisch) in Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Auch der Abbau in diesen Bundesländern ist von Konflikten zwischen Gipsabbau und dem Erhalt der Natur geprägt. Erst kürzlich habe in der Region um Würzburg der unterirdische Gipsabbau für das Versiegen der Aischquelle gesorgt und er führe weiterhin zu katastrophalen Problemen des Wasserhaushalts in der Region.

Aktuell lande der Großteil der hergestellten Gipsprodukte als Abfall auf Deponien. Weniger als ein Prozent der Gipskartonplatten werde recycelt, obwohl sich Gips unendlich oft recyceln lässt. Lehm, Holz, Stroh und andere nachwachsende Rohstoffe, ebenso wie Chemiegips, Sekundärgips und Recyclinggips, eignen sich als Alternativen im Baubereich. Gips müsse im Rahmen der Kreislaufwirtschaft aus Bestandsrückbau zurückgewonnen, recycelt und im Kreislauf geführt werden. Diese Aspekte würden im aktuellen Kreislaufwirtschaftsgesetz (KrWG) noch nicht adäquat berücksichtigt. Sie müssten zudem auch auf EU-Ebene für alle Mitgliedsstaaten verbindlich festgelegt werden.

Es brauche ein grundsätzliches Umdenken im Baubereich, so die Verbände: „Als Bündnis von Umweltverbänden positionieren wir uns klar und eindeutig gegen die Forderung von Gipsindustrie und Politik, den wegfallenden REA-Gips durch Naturgips zu ersetzen. Wir fordern: Deutschlandweit keine Genehmigung neuer Abbauflächen oder neuer Vorrangflächen für Gipsabbau und ein Ausstieg aus dem Naturgipsabbau in Deutschland bis 2045.“

Neuer Stammtisch von Gegner des Gipsabbaus im Südharz trifft sich

Ziel der Initiatoren ist die Vernetzung von Naturschützern mit der Vision, den Gipsabbau zu stoppen.

Walkenried. Am 15. September traf sich der neu gegründete Stammtisch von Gegnern des Gipsabbaus im Südharz. Das Treffen fand in Walkenried im Freizeithaus statt und wird aufgrund des guten Zuspruchs künftig einmal monatlich stattfinden. Das nächste Treffen ist am Donnerstag, 14. Oktober, um 18 Uhr, ebenfalls im Freizeithaus Walkenried, Nordhäuser Straße.

Ziel des Gips-Stammtisches ist die Vernetzung von Naturschützern mit der Vision, den Gipsabbau im Südharz langfristig zu stoppen. Wichtige Aspekte sind der Umwelt- und Naturschutz, der Klimawandel, die Beseitigung der Lärmbelastung des Abbaus und die Wichtigkeit in-

takter Wälder und befestigten Hängen angesichts von zunehmenden Flutkatastrophen und Dürre.

Im Vergleich zu anderen Ländern

fordern wir von der Politik den Schutz unseres Lebensumfeldes. Zum ihrem Anliegen schreiben die Initiatoren des Gips-Stammtisches



Bei einem Protestspaziergang gegen den Gipsabbau in Elrich. FOTO: MB / HK

Briefe an Politiker. Dabei sei der nachhaltige regelmäßige Appell an die Politik wichtig, erklären sie. Beim Gips-Stammtisch werden keine Vertreter der Gips-Industrie anwesend sein, damit sich gleichgesinnte Umweltschützer frei einbringen können, teilen die Veranstalter mit. Außerdem wollen sie nicht nur am Stammtisch zusammensitzen, sondern auch immer wieder auf dem Karstwanderweg wandern, damit alle Teilnehmer auch sehen, was sie schützen wollen.

Nähere Informationen zum Stammtisch gibt es unter der Mailadresse uv.valentin@web.de oder Tel. 0176-24032385.